



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierspaltige Corvus-Beile oder deren Raum 15 Btg.

Reclamen vor dem Tageselender die dreispaltige Corvusseite oder deren Raum 40 Btg.

Nr. 41.

Freitag, den 18. Februar 1887.

88. Jahrgang.

Amlicher Theil.

Bekanntmachung,

die Verpflegungstation für arme Wanderer betreffend.

Für die mittellosen Wanderer ist im städtischen Arbeitshaus abgetheilt von den Räumen der Fäustling eine Verpflegungstation seit 1. September 1884 eingerichtet.

Zweck derselben ist, diesen Wanderern gegen wäßrige Arbeitsleistung Nachquartier und Verpflegung zu gewähren und hierdurch vom Besteln abzuhalten.

Verbunden mit dieser Station ist eine Arbeits-Nachweisstelle.

Soll diese segensreiche Einrichtung ihren Zweck vollständig erreichen, so ist vor Allen erforderlich, daß unsere Bürger erstens uns entgegenkommen und Geschenke an arme Wanderer nicht verabreichen, sondern vorkommenden Falls auf diese Anstalt verweisen, anderen Theils uns aber auch unterstützen und etwaigen Arbeiterbedarf, sofern derselbe nicht durch hiesige Arbeiter gedeckt werden kann, aus der Anstalt entnehmen. Ferner ist erforderlich, daß die Herren Zimmungs-Vorstände und Obermeister uns die Stellen namhaft machen, an welchen ihre Handwerksangehörigen, wandernden Gesellen und Gesellen unterstützen werden, damit von hieraus Doppelunterstützungen vermieden, und die Betroffenen möglichst nach ihren Unterstützungstellen verwiesen werden können.

Werden die vorstehenden Anweisungen in richtiger Erkenntnis des Zweckes der Anstalt gewürdigt und wir allseitig in der beschriebenen Weise unterstützen, so sind wir überzeugt, daß die so vielfachen Klagen über Belästigungen der bestehenden armen Reisenden in kurzer Zeit beseitigt sein werden.

Die Meldungen eines etwaigen Arbeiterbedarfs bitten wir beim Arbeitsinspector Werten anzubringen, wohingegen die Herren Zimmungs- und Obermeister wir ersuchen, die Unterstützungstellen ihrer wandernden Gesellen und Gesellen beim Polizei-Exercier Salzwedel im Militär-Bureau gefälligst namhaft machen zu wollen.

Halle a. S., den 10. Februar 1887.

Der Magistrat.
Staudt.

Nachamtlicher Theil.

Halle, den 17. Februar 1887.

* Die Eröffnung der neuen Reichstagsession wird man so bald als irgend möglich nach den Wünschen erwarten dürfen, als etwa am 1. März. Selbstverständlich wird sich der Reichstag zunächst wieder mit der Militärvorlage zu beschäftigen haben. Man wird wohl annehmen dürfen, daß das Gesetz im neuen Reichstag ohne Schwierigkeiten und Zeitverlust zu Stande kommt. Alsdann wird sich der Reichstag mit dem Etat beschäftigen. Die Etatsberatung in dem aufgelösten Reichstag ist bekanntlich unvollendet geblieben und es wird wohl auch kaum möglich sein, im neuen Reichstag den Etat noch rechtzeitig, d. h. vor dem 1. April zu Stande zu bringen. Man wird sich dann wohl mit einer Verlängerung des laufenden Etats um kurze Zeit befassen. Im übrigen wird dem neuen Reichstag ohne Zweifel das bereits vor der Auflösung eingebrachte oder in der Thronrede angekündigte Arbeitsmaterial wieder zugehen. Da es nicht allzu umfangreich ist, wird man hoffen dürfen, daß die Session nicht gar zu tief in den Sommer hinein sich erstrecken wird, wenn wir uns gleich, nachdem ein so großer Theil des Winters parlamentarisch ungenutzt geblieben ist, auf eine überaus angestrengte Arbeitszeit im Frühjahr gefaßt machen müssen.

* Der Statthalter der Reichsländer, Fürst Hohenlohe hat ein Manifest erlassen, worin er die reichsländliche Bevölkerung auffordert, ruhige und verhältnißmäßige Abgeordnete zu wählen, welche den Friedensvertrag von 1871 rückhaltlos annehmen und den deutschen Reiche die Mittel zur dauernden Erhaltung eines starken Heeres zu gewähren. Wo diese Freunde des Friedens und der ruhigen Entwicklung Elsaß-Lothringens es unter dem Druck der bisherigen Führer bis zum Wahltag zur Aufstellung eines eigenen Candidaten nicht gebracht haben, solle man wenigstens weise Jettel in die Urne legen. Das Manifest

schließt: „Gedenket der Liebe zu Eurem Vaterlande Elsaß-Lothringen, wisset, daß die Wiedererreichung dieser alten deutschen Lande mit dem deutschen Reiche eine unüberwindliche ist, die nur mit dem Bestande des deutschen Reiches selbst enden kann, und horet in diesen entscheidungsreichen Tagen nur auf das, was das Gewissen und die Vernunft, was die Liebe zum heimischen Boden, zur Familie und zu Eurem Besten Euch rathen.“

* Das von einem großen Theil des rheinischen Adels unterzeichnete Pronunciamento wird Herrn Windthorst vermutlich etwas unangenehm in die Ohren klingen. Daß seine seltene Rede einen solchen Wiederhall wecken würde, daran hat er gewiß nicht gedacht. Wenn auch vom rheinischen Adel noch Einige getrennt bei der von ihm erhabenen Fahne ausbarren, die langweiligen Namen derselben finden sich unter dem Abiagebriebe wieder. Wenn der Jubel der Massen, der im Gürtengürtel den verhängenen Führer der Partei lärmend begrüßt, auch darauf nicht berechnet war, die Fronteure auf dem aristokratischen Flügel der Partei, die sich bereits bei der Adressberatung im Herrenhause bemerkbar gemacht, zur Ruhe zu bringen, so ist dieser Zweck gründlich verfehlt worden, und das Schlimmste ist, daß Herr Windthorst befähigt in Sorge schwebt, daß die Vorgänge am Rhein, in Schlesien, in Westfalen und vor Allen in Süddeutschland ein für seine weltlichen Bestrebungen verhängnisvolles Nachspiel erfahren werden. Wir sind weit entfernt davon, führt die „Magd. Ztg.“ aus, diesen Vorgängen eine zu große Bedeutung beizumessen. Wenn wirklich die Abdrückelung der aristokratischen Elemente der Centrumspartei sich weiter vollzieht, der Thron der Partei wird dadurch kaum zum Wanken kommen. So lange der parlamentarische demokratische Unterbau nicht erschüttert wird, wird man zur Noth der Aristokratie, die mehr ein dekoratives Beiwerk wirkt, e trathen können. Vor Allen darf aus diesen Vorgängen nicht auf eine Erschlüftung der Stellung des Herrn Windthorst geschlossen werden. Herr Windthorst hat viele Seiten auf seiner Harle. Mit derselben Annahme, mit der er heute das hohe Lied des Conservatismus und der ständlichen Gerechtigkeit auf derselben derselben erklingen läßt, wird er morgen einen Lobgesang zum Preise der von den Herren Bieren und Bachem vertretenen Bestrebungen vorzutragen wissen. Für ihn bleibt Eines der Endzweck, für seine weltlichen Bestrebungen sich stets einen würdigen Chorus zu sichern.

* Die „Post“ begleitet die Mitteilung des Auftruis zur Bildung einer katholischen-konservativen Partei mit folgenden Bemerkungen: „Die Antwort auf die große Rede der weltlichen Erziehung in Köln ist erfolgt. Die Sprache des katholischen Gewissens ist an Klarheit und Echtheit unübertrefflich. Der Ausruf der Unwahrheit, mit welcher die päpstliche Handgebung von dem katholischen Volke verpflückt werden sollte, wird bald vertrieben sein, denn selbstverständlich ist ja jene Handgebung aus Mitleid nur der erste Anfang einer Bewegung, welche, wie wir hoffen, vom Rhein bis zur Oder, Weichsel und Donau wachsend um sich greifen wird. Die Kraft des Centrums bestand nicht zum geringsten Theile in dem Terrorismus, mit welchem es alle Katholiken überhieß, die seiner Fahne nicht folgten. Dieser unerträgliche Mann bricht täglich mehr zusammen und wir sehen die Morgenröthe einer besseren Zukunft erscheinen. Deutschlands Katholiken in Treue und Liebe mit ihrem Kaiser und dem Papste vereint, das sei das Ziel, dem die hoffnungsvoll beginnende, konservative Bewegung zutrebe.“

* Freiherr zu Franckenstein hat der katholischen „Augsburger Postzeitung“ und der „Bayrischen Post“ folgende Antwort gegeben: „Elsaß-Lothring, den 14. Februar 1887. Wenn ich es unterlassen habe, die in meinen Händen befindlichen Aktenstücke, von welchen sich der Publikation der Noten des Kardinals Jacobini vom 21. Januar und 3. Januar sowie die Rede ist, bekannt zu geben, so geschah dies nur, weil es mir nicht gefiel, was die an mich gerichteten Aktenstücke zu publizieren, und ich bisher Anstand nahm, ein Schreiben zu veröffentlichen, welches ich an den päpstlichen Nuntius gerichtet habe mit der Bitte, es dem Kardinal-Staatssekretär vorzulegen. Da aber die gegenwärtige Presse nicht aufhört in gefährlicher Art meine Verbindungen zu verächtlichen, so erlaube ich mir, in dem von Ihnen redigierten Blatte zu erklären: 1) daß die Note des Kardinals Jacobini vom 3. Januar mir nicht mitgetheilt worden ist, und ich dieselbe zum ersten Male in der „Augsburger Postzeitung“ gelesen habe; 2) daß mir der päpstliche Nuntius in München zur Mitteilung an Herrn Dr. Windthorst mit der Bitte, er möge davon die besten Gebrauch machen, geschrieben hat, der b. Vater wünsche, daß das Centrum für das Servientium fähig, sein ihm Zusicherung geworden sei, daß eine vollständige Revision der Waigäische beabsichtigt werde und daß eine desfallsige Vorlage dem nächsten preussischen Landtage gemacht werden solle. Mit ausgedehnter Hochachtung Freiherr zu Franckenstein.“

* Die Hausjudungen in Straßburg, Mühlhausen, Metz, Barr und an andern Orten haben vielfach Leiter

von Turn- oder Schützen-Vereinen, von Feuerwehren zc. betroffen, die mit der Patriotienliga in Verbindung stehen. In Mühlhausen fanden sechs, in Straßburg eine, in Haguenau zwei Verhaftungen statt. In Straßburg ist außerdem ein Elsäßer verhaftet worden, welcher überführt wurde, Mittheilungen über Arbeiten in den Forts zc. nach Frankreich verschickt zu haben.

* Wie eng der Zusammenhang der deutschen Sozialdemokraten mit ihren Geinungsgenossen im Auslande ist, beweist die Thatfache, daß zahlreiche sozialistische Clubs in Frankreich (Paris, Beauvais, St. Quentin, Roubaix, Nantes, Reims) Resolutionen angenommen und übermittelt haben, in denen den deutschen Sozialisten Glück im Wahlskampfe gewünscht wird, fast überall sind Subskriptionen erlassen worden. Die amerikanischen Sozialisten, welche bereits einmal 10000 Mark geschickt, haben durch Kabel nochmals eine gleiche Summe angewiesen. Die Expedition des Parteiorgans hat wiederum 2500 Francs geschickt, bereits also über 10000 Francs für den Wahlfonds herbeigeholt. Diese große Summe kann unbedingt nicht von den Ueberüberschüssen des Blattes stammen. Ganz außerordentlich zahlreich sind diesmal die finen Beiträge, die aus dem Auslande kommen; wir finden n. a. als Sammelorte, Alca, Maloja, San Francisco, Dren-Engadin, Hordis (Norwegen), Bukarest, Rom, Lyon, Kopenhagen, Horgen. Größere Summen werden noch aus Belgien, speziell aus Gent, erwartet.

* Die französischen Mütter bemühen sich, einander in Friedensversicherungen zu überbieten und der Welt einzureden, daß nicht von Frankreich, sondern von Deutschland her dem Frieden Gefahr drohe. Diese Taktik befolgt u. a. auch der mit der Regierung in Fühlung stehende „Temps“, der von der deutschen Presse verlangt, sie solle die Erklärung abgeben, daß Deutschland keinen Krieg wolle. Als ob dies nicht jeden Tag geschähe! Wenn aber die bisherigen Behauptungen ohne Wirkung geblieben sind, so werden weitere schwerlich einen besseren Erfolg erzielen. Und selbst dann, wenn dies Wunder eintreite, würde man wieder andere Vorwände des Militarismus finden. Wie oft ist die Fabel von der deutschen Militärpartei aufgewärmt worden, die in Gegenlag zu den friedlichen Neigungen des deutschen Volkes Deutschland mit Gewalt in einen Krieg zu verwickeln trachte! Um solche Todsünden spielenstücke ist die französische Presse noch niemals verlegen gewesen. — In der gestrigen Sitzung der Deputiertenkammer gelangte die Interpellation des Abgeordneten Blanchard zur Verhandlung. Letzterer beschwerte sich darüber, daß der Marineminister seit sechs Monaten für die Militärtransporte der Truppen aus Ostindien schlecht eingerichtete Handelstransportschiffe benutzte, während in Toulon ausgezeichnete Marine-Transportschiffe liegen. Dem Deputierten Greville entschlüpfte hierbei, wie man der „Nat.-Ztg.“ meldet, die Indiscretion, daß man letztere Schiffe in Toulon bereit gehalten habe, um nöthigenfalls die Truppen aus Algier nach Frankreich überzuführen. Diese unbedachte Aeußerung rief lebhafteste Proteste auf allen Seiten der Kammer hervor, worauf Greville versuchte, die Tragweite seiner Mittheilung abzumildern, indem er bemerkte, er habe nur sagen wollen, für den Verkehr mit Algier seien fortwährend Staatstransporte notwendig. Die Journale unterdrücken beinahe ausnahmslos in ihren Sitzungsberichten diesen Zwischenfall. — Im gestrigen Ministerrath macht Goblet davon Mittheilung, daß die Veröffentlichung eines deutschfeindlichen Romans unter dem Titel „Die Meisterpione“ durch Maueranschläge angehindert sei und erklärte, der Herausgeber habe, da der Regierung keine Mittel geboten seien, diese Art der Ankündigung zu verhindern, auf das Anzeigen des Romans durch Anschläge verzichtet.

* Ein in Rom eingegangenes Telegramm des Generals Gens aus Massovah vom 13. d. meldet: Die Situation ist noch immer die gleiche. Die Meldung von Vorbereitungen zur Errichtung eines Lagers bei Sura bekümmert sich nicht. Ras Alulab hat Asmara am Mittwoch verlassen, um sich auf Befehl des Negus nach Monakillo zu begeben. Salimbeni traf am Donnerstag Morgen aus Asmara ein und überbrachte das mündliche Verlangen Ras Alulabs, daß Mohamed Bey, der ihn (Ras Alulab) aufgeführt habe, uns anzureisene, um auf diese Weise einer italienischen Invasions vorzuzugreifen, festgenommen werden. Da Salimbeni diese Ankündigung gegen Mohamed Bey bestätigte, habe ich letzteren verhaftet und Ras Alulab schriftlich mitgetheilt, daß ich allein berufen bin ihn zu tödten, da er in meinem Dienste steht. Ferner habe ich die Freilassung Salimbeni's und seiner Bedienten verlangt. Salimbeni bestätigt, daß man in Ghinda und Asmara nur die gesundheitlichen Truppen habe und das Ras Alulab

wie es scheint, den Feldzug als beendet ansieht. Salimbeni ist gestern früh nach Asmara zurückgekehrt.

* Das englische Unterhaus verwarf mit 253 gegen 136 Stimmen das Amendement Cameron zur Adresse, welches die sponthänen Kleinbauern betrifft und wegen der jüngsten Ereignisse auf den Inseln Syle und Tyree eine ersichigende Unterstutzung verlangt. Seyton beantragte die Vertagung der Adresse. Der erste Lord des Schachtes Smith erwiderte das Haus, die Adresse bezieht sich auf die ersten Zustände in Irland eine weitere Erörterung ersehnt. Die Debatte wurde hierauf vertagt. Smith kündigte an, daß er morgen die Priorität für die Beratung der Reform der Geschäftsordnung beantragen werde. Die Debatte über dieselbe solle eröffnet werden, sobald die Adresse erledigt sei.

Telegraphische Nachrichten.

Strasburg i. G., 16. Februar. Gestern ist der Oberreichsanwalt Zensdorf mit dem Kriminalkommissar Zaich von Berlin hier angekommen; auch der Oberlandeskonsul Vaccaro traf aus Genua hier ein. Oberreichsanwalt Zensdorf begab sich heute Morgen nach Mühlhausen, Kriminalkommissar Zaich nach Metz.

Wien, 16. Februar. Wie der „Polit. Correspondenz“ aus Petersburg gemeldet wird, ist General von Kaulbars zum Militärattaché in London ernannt worden und soll bereits in der nächsten Zeit dorthin abgehen.

Der russische Militärbevollmächtigte Oberst Jusoff wohnte dem Diner bei dem Erbprinz Albrecht bei.

Wien, 16. Februar. Der Kaiser empfing gestern in einer Privataudienz den russischen Militärbevollmächtigten Jusoff. **Wien**, 16. Februar. Wie der „Polit. Correspondenz“ wird aus Belgrad gemeldet, daß die serbische Regierung dem türkischen Gesandten gegenüber schriftlich den Wunsch zu erkennen gegeben habe, mit der Würde in Unterhandlungen wegen eines Handelsvertrages zu treten.

Wien, 16. Februar. Die Deputiertenkammer. Der Finanzminister Bernerart legte auf Verleih des Königs einen Geleitschein vor, durch welchen der Kongofaakt ermächtigt wird, eine Aboos Anleihe in Belgien zu emittieren.

Wien, 16. Februar. Zu seiner Majestät an den Kaiserhof der untern Armee, Major Marian, beständigste der Besatz der Kaiserhöfen zu ihrer Unterwerfung unter seine Autorität, inwieweit der Sultan Dank aus für die Gewährung religiöser Freiheit und gab seiner freundschaftlichen Stimmung für die untern Kaiserhöfen sowie den Wünschen für die Wiederherstellung der Archidiensteit Ausdruck.

Rom, 15. Februar. Der Papst empfing heute den Katholiken der untern Armee, Major Marian, in einfältiger feierlicher Audienz. Der Papst trug die ihm von den armenischen Christen gesandte Stola und den vom Sultan mit einem eigenhändigen Schreiben überlieferten Ring. Hat die Kaiserliche Majestät dankte der Papst für die den Katholiken in der Türkei gewährten Freiheiten und übergab sodann drei Kardinalen, darunter Jacobini, sowie drei Prälaten die von Marian überbrachten Dekorationen des Domanorden.

Rom, 16. Februar. Das nächste geheime Konfultorium findet am 14. März statt. Am 17. März soll ein öffentliches Konfultorium abgehalten werden.

Rom, 16. Februar. Der König hat an die in Afrika stehenden Truppen einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er die Truppen wegen ihrer Haltung belobt. Zugleich hat der König dem Kriegsminister 120,000 Frcs. zugehen lassen zur Gründung

eines Fonds für die Unterstützung armer Familien von gefallenen und dienstuntauglich gewordenen Soldaten.

Dublin, 15. Februar. In der Nähe von Ballycar (Grafschaft Clare) wurde gestern Abend aus dem Hinterhalte auf einen Gerichtsbeamten und auf 2 Polizeibeamte geschossen, alle drei wurden verwundet, der Gerichtsbeamte in lebensgefährlicher Weise. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Stockholm (Landsland), 15. Februar. (Telegramm des Reuterschen Bureau's.) Frau von Selenius, Gemahlin des Landeshausmannes von Her-Göten, ist gestorben.

Konstantinopel, 16. Februar. (Telegramm der Agence Havas.) In der Beratung, welche gestern zwischen Vertretern der Fürsten und den bulgarischen Delegierten stattfand, soll hinsichtlich der Zusammenziehung der Regiments ein Einverständnis erzielt sein, daß die Regimentsmacht aus Stambulow, Ransow und einer dritten neutralen Persönlichkeit bestehen solle, über die man sich später einig wurde. Gleichzeitig wäre auch die Ernennung eines neuen Kriegsministers im Principe angeschlossen.

Washington, 16. Februar. Guten Vernehmen nach erfolgt in nächster Woche die Einberufung von weiteren 10 Mill. Dollars der dreiprozentigen Fonds; die gesammte dreiprozentige Anleihe, von welcher noch etwa 40 Millionen ausstehen, dürfte in noch bis Anfang Juli d. J. amvortun sein.

Wien, 16. Februar. Der Kandidat der Republikaner, Ritter, ist mit einer Majorität von 20,000 Stimmen zum Mayor gewählt worden.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser hörte gestern zunächst den Vortrag des Grafen von Rechberg, arbeitete dann mit dem Chef des Civilkabinetts und hatte um 1 Uhr eine Besprechung mit dem Geh. Hofrath von K. des leichten Schmpfens halber sieht der Kaiser sich veranlaßt, sich vorübergehend einige Schonung aufzuerlegen, weshalb auch die regelmäßigen Ausfahrten in den letzten Tagen unterblieben sind.

* Das diesjährige Kaiserrennen der findet der „Kreuzzeitung“ zufolge sein erstes Verweilen statt.

* Die „Katholik-Vereinigung“ (ultramontan) erhält aus Breslau folgende Zuschrift: „Das Domkapitel wird, nachdem sämtliche Bischofslandbieten regierungsseitig von der Lite getrennt worden sind, die zweite, um sein Wohlrecht zu wahren, eine zweite, eventuell dritte Liste aufstellen. Was dann die Regierung thun wird, bleibt abzuwarten. Sie hat dann die Alternative, entweder wieder zu streichen und damit dem ihr unlieblichen Spiritus rector (es ist der Domherr Dr. Franz gemeint) zu längerem Regieren zu verfallen oder aber minder kritisch zu verfahren und vertrauensvoll die Wahl des Bischofs durch die Wähler zu befehlen.“

* Die chinesischen Regierungsfrachten, Personen- und Postbeförderungen sowohl im Verkehr zwischen Europa und China, wie im Verkehr zwischen den chinesischen Küsten, südlichen und nördlichen, sollen, dem „Dziat. Lloyd“ zufolge, für die inbaventionierten Linien des Norddeutschen Lloyd zum guten Theil in sichere Aussicht genommen worden sein.

* Einem Berichte des englischen Konsuls in Marocko zufolge haben daselbst die britischen Kaufleute den Importhandel in Stoffen gänzlich verloren, da sie von Deutschen verdrängt worden sind. Der Umsatz von Stoffen,

der jetzt fast gänzlich in deutsche Hände übergegangen ist, beziffert sich auf circa 30,000 Frcs. Sterl. (600,000 Mk.) jährlich.

* Dem praktischen Arzt Dr. Stein aus Ratibor, welcher seit Ende November v. J. als prüfungsiger Cholera-Formiliar auf dem Bahnhofs-Deisterhofs-Deisterberg stationirt war, wurde am 10. d. jeitens des Landrathes Ratibor zufolge ministerieller Verfügung die Abtheilung gemacht, daß jenes Konfultorium sein Ende erreicht habe, da eine fernere sanitäre Überwachung der Reisenden aus Deisterhofs-Lingen zur Zeit nicht mehr für nöthig gehalten werde.

* Die Moorkultur-Ausstellung, welche der Verein zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich mit Unterstützung der Regierungen Preußens, Sachsens und Mecklenburgs, sowie der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin veranstaltet hat, ist gestern in den Räumen des Berliner Hofbräu-Paltes in der Franfurter Allee eröffnet worden. Die Ausstellung ist von 84 Museen besichtigt, darunter auch von solchen aus Dänemark, Schweden und Rußland. Die Ausstellung enthält Proben von Moor- und Torfböden in den verschiedensten Formen, sowie solche des Untergrundes, aller auf Moor erbauten Pflanzen, Ertragsstabellen, Resultate von Düngungsversuchen, Düngemittel sowie Reirationsprojekte.

* Was kosten uns die Studenten? — diese Frage wird je nach dem Standpunkt des Erörterer gar mannigfache Auslegungen erfahren. Die Herren Vater, die nach dem bekannten Studentenentwurf nur dazu da sind, um „braun Gelder zu schießen, wenn der Herr Sohn studiren soll“ — sie werden bei obiger Frage sorgemoll an die vielen beglückten und unglücklichen Schulden des Sohnes denken. Andere Herren Studenten werden sich ja lernen und viel verstehen, allein die Kunst, mit ihrem Gelde hauszuhalten und den ganzen Monat damit auszukommen, verzieht bestänzlich kein Einer. Die Gastwirthe im Quartier latin werden von „Kofen“ wenig berichten können, desto mehr vielleicht von den Einnahmen, wiewohl unter ihnen nicht Wenige einem „durchgebrannten“ Studenten nachweinen mögen. Dagegen wird so manches junge Mädchen bei obiger Frage erwidern die Hand auf's Herz legen und mit einem tiefen Seufzer fragen: es koste ihr die Seelenruhe, den Schlaf und wieweil — auch die Ehre. — Und dabei spricht sie gewöhnlich nur vom Einkauf. . . Wir haben indessen bei unserer Betrachtung den Pluralis im Auge und meinen damit, was die Studenten der Allgemeinheit, den steuerzahlenden Bürgern, oder kurz gesagt: dem Staate kosten. Hierüber giebt uns der Entwurf zum preussischen Staatshaushaltsetat hinreichende Aufschlüsse. In demselben ist nämlich der Bedarf für die neun preussischen Universitäten und die Akademien zu Münster und Braunsberg — also für unsere Studenten — im nächsten Staatsjahre auf mehr als neun Millionen Mark veranschlagt. Nun haben zwar die Universitäten eigene Einnahmen und Stiftungskapitalien zur Verfügung, immerhin beträgt jedoch der vom Staate zu leistende Zuschuß 6,582,460 Mark. Die Zahl der Stu-

Der Vater Schuld.

Roman von Wilh. Höfner.

„Ach glaube Dir ja, Liebe! Du weißt vielleicht, daß der Präsident beabsichtigt, seine ältere Tochter von hier zu entfernen und vollständig von ihrem Kinde zu trennen; er will es verhindern, daß zwischen der bedauernswürthen Frau und ihrem Gatten jemals eine Ausöhnung stattfindet, sein maßloser Hochmuth kennt kein Verzeihen, keine Liebe, er will nur herrschen, braucht überall Sklaven, die zu ihm, wie zu einer Gottheit emporkriechen! — Aber Halim liebt seine junge Frau und diese liebt ihn, — bei Gott, ich will für meinen Freund eintreten, ich will den armen Kinde den Vater erhalten. Leonore ist in meiner Obhut, Julie, — möddest Du sie und den Kleinen wiedersehen?“

Wieder antwortete ihm nur ein Blick des Erstaunens. Julie begriff, je länger, desto weniger.

„Ach wohne noch in Hotel“, fuhr Everett fort, „und für's Erste bleibe ich auch da, aber meine Tante und ihre alte Dienerin haben ein Haus in der Vorstadt zum heiligen Markus bezogen — und dort lebt Nora mit ihrem Kleinen. Hinter der Kirche Nummer fünf, es ist das alleinlebende Gebäude unter den Linden; Du kannst gar nicht fehlen, Schatz. Die arme Leonore will doch ohne Zweifel gern mit einer vertrauten Freundin sprechen, sie sehnt sich nach Dir, deshalb bitte ich Dich hinzukommen. Das Haus ist auf den Namen einer unverdächtigen hiesigen Frau, die ich gewonnen habe, von mir gemiethet worden, — Herrn von Wörks Schergen werden also die arme Leonore nicht finden, dessen bin ich sicher. Er schenkt den Eklat mehr als den Tod. Bleibt seine Tochter verschollen, so läßt er alle Leute an eine Zwangsmahregel seinerseits glauben und erhebt das Haupt stolzer als je zuvor. Verspricht mir also, keinem Menschen das Geheimniß zu verrathen, Liebste!“

Ihre Augen bligten triumphirend. „Keinem!“ schwur sie im Tone der unwiderstehlichen Wahrheit. „Gut denn — ich erwarte Dich morgen. Wir müssen alles berathen, um die arme Leonore aufrecht zu erhalten, nicht wahr?“

„Natürlich! — Grüße sie tausendmal, Sohn.“

„Noch ein Kuß, dann schick ich sie fort, aufatmend, als das Haus des Präsidenten hinter ihm lag. Was sollte er nun seiner Tante sagen?“

Sie hatte ihn so lebhaft gebeten, auch die jüngere Tochter in ihre Arme zu führen, aber er konnte es nicht wagen; sein Herz schlug jetzt schon wieder schneller, sobald er des blonden Mädchens nur gedachte. Ihr angehören,

hieß die Waffen ihrem Vater gegenüber strecken, — und das wollte er nicht.

Julie und Ehe, zwei Kontraste, wie sie nicht schärfer gedacht werden konnten. Ein Festgebild, eine Santa Birgen der italienischen Schule die Eire und berauschend, verführerisch schön die Andere.

Was er jetzt verlor? Etwas wie Mitleid durchbohrte seine Seele. Sie liebte ihn, die reizende Julie mit dem jammernden Teint und den schlanken Händen, er war in die Verziehung zu ihr so unüberlebens hingegerathen, ja, er war noch vor einer Stunde ohne den Gedanken an eine Werbung in ihr Zimmer getreten, — und nun Kränkling geworden, er wußte kaum wie.

Während er so halb glücklich, halb unruhig der letzten Minuten gedachte, stand Julie ihrerseits am Fenster und presste die Lippen fest aneinander. Ihre Augen bligten, ihr Wesen hob und senkte sich schneller als gewöhnlich.

„Ich hasse ihn, dachte sie, indem sich die feinen Finger ineinander verchlängen. Gott weiß es, ich hasse ihn. Und dann folgte ein Strom von Thränen, diesmal vor Zorn gereimt, im Geiste einer unerträglichen Demüthigung.“

6.

Hinter der Bahnlinie, am See draußen lag das Gefängniß, dessen obere Fensterreihe den Blick auf die Villa Palm offen freiließ. Aus einer der dunkleren, veränderten Zellen lag Tag um Tag ein blaßes Männerantlitz sehend und verlangend hinüber, als müsse von dorthin ein Gruß zu ihm in die Einsamkeit geflogen kommen, ein Liebeszeichen, das seinen sinkenden Muth neu belebte, das ihm Hoffnung und Trost zurückbrachte.

Aber immer vergebens. Sein Zuch flatterte aus einem der Fenster, kein bekanntes, als j geliebtes Auge lag vom Fußwege neben der Bahn empor zur Zelle mit ihren Eisenstangen, — es war alles, alles dahin.

Er legte das Gesicht in beide Hände; die Eiesstäbe seiner Finger durchschauerte ihn felsam und trostlos. „Alles dahin!“

Und dann begann der U. glückselige wieder zu grübeln, dann betrog er wissentlich sich selbst, — das letzte, einzige Hilfsmittel Derer, die keine Hoffnung mehr zu fassen vermögen.

Leonore konnte ihm seine Vorkasft fenden, sie mußte vielmehr den Gesetzen des äußeren Anstandes bedingungslos folgen, mußte ihn vollständig verleugnen, jener Anderen wegen, die ja seine Frau war, — o großer Gott,

seine Frau, — es grante ihm vor der Fülle des Jammers, welche dieser fürchterliche Gedanke unahdöß.

Was war die arme Leonore, was sein Kind? — Er schloß die Augen. Nothe Wichter erschienen vor seinen Wäden, zuckende Farben und Formen. Wer hatte sich der beiden Verlassenen angenommen?

Lang, ernstlich lange Nächte folgten dem Tage der Verhaftung. Mit Singen und Saiten fuhr der unglückliche Festlingswind um das alte Gefängniß, tausend Blumen läßten an dem See und in den Feldern, — drinnen im Herzen des einsamen Mannes wachte der Tod. Leonore hatte ihn verlassen, er lebte nur noch sichdeinbar.

So lange der Tag andauerte, dachte er mit klopfendem Herzen; bei jedem Laut von draußen schraf er mit. Vielteich sprach ihm irgend ein Mensch von seinem Weibe, seinem Kinde, vielleicht kam doch eine Vorkasft zu ihm in das alte Haus, wo der Kalk von den Wänden fiel und der Spalt zwischen dem Fensterrahmen und der Mauer so unmerklich breiter wurde, immer breiter, — ein glänzender Streif, in den der Mond seine hellen Strahlen warf, wenn Nacht die Welt im Schlummer lag und nur der Gesangene einsam wachend, ruhelos den Kopf von einer Seite zur anderen bog.

Tages über hüpfte der Sonnenschirm hindurch. Wenn ein Laßzug vorbeikam, stürzten die Fensterläden und regten sich gependlich alle Thürren in ihren Angeln, — dann fiel durch die Ritzen der Fußbodenbreteln eine Schicht von Staub.

Der Freierhorst dachte und grübelte, — er bemerkte von dem, was im ihn vorging, nichts. Eines Tages öffnete sich die Thür der Zelle und ein Gefängnißwärter brachte einen älteren Herrn, welcher er als Dr. Klöpfer, den berühmtesten Advokaten der Stadt, vorstellte. Die beiden Männer, der Gesangene und der Jurist blieben nun stundenlang allein; es ist ja das Recht des Vertbeigeters, seinen Schutzgefolgten anzuzusehen, so oft er will, und davon wurde ein ausgiebiger Gebrauch gemacht.

Everett hatte den alten Herrn gesandt; Dto ersuhr nun, wie lebhaft sich die Sympathien für ihn in der ganzen Stadt kundgaben, wie sehr man ihn bewaurete und auf einen guten Ausgang der Sache hoffte. Er erhielt Grüße von Jablöwen, — nur nicht von der Eimen, die für ihn alles war; er hörte, daß Freunde und Untergethe sich bemühten, ihn sehen zu dürfen, — nur Leonore blieb fern, ihr Name wurde nicht genannt.

(Fortsetzung folgt.)

Anfang 7 Uhr.

Stadt Theater.

Direktion Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Offiziell:

Freitag den 18. Februar 1887

129. Vorstellung. Außer Abonnement.
Zum ersten Male in dieser Saison:

Carmen.

Oper in 4 Akten von Meiljac und L. Halévy. Musik von Georges Bizet.
Mit neuen Dekorationen und theilweis neuen Costümen.
Vorkommende Tänze, arrangirt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann.

Personen:

Carmen	—	—	—	Carrie Goldfischer.
Don José, Sergeant	—	—	—	Moriz Hindemann.
Escamillo, Stierfechter	—	—	—	Erst Wehle.
Juniga, Lieutenant	—	—	—	Wolff Utner.
Morales, Sergeant	—	—	—	Georg Schaffnit.
Micasa, ein Bauernmädchen	—	—	—	Alexandra Wittichiner.
Millas Pastia, Anhaber einer Schenke	—	—	—	Gottfried Greger.
Dancairo,	} Schmutzger	—	—	Ignaz Zimmermann.
Remendado,		—	—	Walter Müller.
Frasquita,	} Zigeunermädchen	—	—	Juliane Wegener.
Mercédès,		—	—	Conise Schaffnit.
Ein Offizier	—	—	—	Guitab Schwab.

Soldaten. Straßenjungen. Cigarrenarbeiterinnen Zigeuner. Zigeunern. Schmutzger. Stierfechter. Magistratspersonen. Kaufleute. Volk.

Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1820.
Im 2. Akt: Ballet, ausgeführt vom ganzen Balletpersonal.
Im 4. Akt: Ballet „Danse Bohémienne“, ausgeführt von den Tänzerinnen Margarethe Hoffmann und Auguste Grösse.

Spanischer Mantelfanz, ausgeführt von der Balletmeisterin Josefine Strengsmann und Emilie Strengsmann.
Die Dekorationen des ersten und vierten Aktes sind von Herrn Schwedler neu gemalt.

Opern-Preise Prosceniums-Loge 1. Rang 4 Mk. Orchester-Loge 4 Mk. 1. Rang-Loge 3 Mk. 1. Rang-Balcon 3 Mk. Orchesterantel 3 Mk. Barquet 2.50 Mk. Prosceniums-Loge 2. Rang 2.50 Mk. 2. Rang-Vorderreihen 2 Mk. Parterre nummerirt 1.50 Mk. 2. Rang-Hinterreihen 75 Pfg. 3. Rang nummerirt 1 Mk. Gallerie 50 Pfg. Logenbühler à 50 Pfg., sowie Nummern des Tagesblattes mit dem Theaterzettel à 10 Pfg. sind an der Kasse und bei den Billetteuren zu haben.

Die Tageskaffe ist von 10—11 Uhr Vormittags und von 3—4 Uhr Nachmittags im Vestibul des Theatergebäudes geöffnet.

Garbobe-Abonnements-Bücher zum Preise von 4 Mk. gültig für 38 Vorstellungen, und die vollständigen Pläne des Zuschauerraumes mit Angabe sämmtlicher nummerirter Sitze sind an der Theaterkaffe à 30 Pfg. zu haben.

Kassenschließung 6 1/2 Uhr. — Anfang 7 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend den 19. Februar 1887

130. Vorstellung. 94. Abonnements-Vorstellung. Farbe: roth.

Goldfische.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag den 20. Februar Zwei Vorstellungen.

Nachmittags 3 1/2 Uhr: Fremdenvorstellung:

Die Tochter des Herrn Fabricius.

Abends 7 Uhr:

Außer Abonnement.

„Carmen.“

Die nächste Aufführung von „Verschwender“ findet Montag den 21. d. Mts. statt.

Stant: Edmund Dof, Cuno v. Lüthmann, Albert Patry.

Nach dem von uns mit den städtischen Behörden vereinbarten Pachtvertrag ist die Veröffentlichung des Theaterzettels mit Angabe der Rollenbesetzung ausschließlich dem Halle'schen Tagesblatte vorbehalten. Alle andernweitigen Publicationen werden von uns bezüglich ihrer Richtigkeit und Vollständigkeit nicht vertreten.
Die Direktion des Stadt-Theaters.

Restaurant Rheingold, Leipzigerstrasse 87/88, Etablissement I. Ranges mit prachtvollem Wintergarten (Echenswürdigkeit von Halle).
Bavaria-Bräu.

NB. Nach dem Theater — Grosse Restauration. —
Telephonschluß 147. Fr. Altmeyster.

P. Dettmer's Leihbibliothek,

Halle a. S., Poststraße 12, Eingang Rathhausgasse, welche fortlaufend durch die neuesten Erscheinungen der deutschen, englischen und französischen Literatur ergänzt wird, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung.

Reclams Universalbibliothek vollständig stets auf Lager.
Operntexte käuflich, auch leihweise zu haben.

Bir den redaktionellen und literarischen Verantwortlich Jantsch in Halle. — Richtigste Geschäftsadresse: M. H. Jantsch, a. S. Expedi- tion des Halle'schen Tagesblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Corsettes.

Als ganz besonders beliebt und gern gekauft empfehle ich Corsettes:

„Kürass“, Schmeircorsett, à 2,75.
„Isolde“, ächt Fischbein, à 3,25.
Jetter's Hirscher-Corsett à 4,50.

Diese 3 Corsetts zeichnen sich durch vorzüglichen Sitz, besonderer Dauerhaftigkeit und Preiswürdigkeit aus.

Siegmund Haagen,
Galle a. S. Markt.

P. P.

Unter unverändertem Fortbestehen meines seit vielen Jahren unter meiner persönlichen Leitung befindlichen Ateliers für Wäschefabrikation (Ausstattungen, Herrenwäsche, Spec. Oberhemden) eröffnete hierselbst Breitestrasse 32 im Hause des Herrn H. Gundlach eine

Wäsche-, Leinen-, Baumwollen- u. Weisswarenhandlung, in welcher meine eigenen Wäschefabrikate zum Verkauf ausstelle.

Indem ich Ihnen dies ergebenst mittheile, bitte um Ihr ferneres geneigtes Wohlwollen und zeiche mit vorzügl. Hochachtung

Halle a. S., im Februar 1887.
B. Thiele.

Eingang von Neuheiten.

Geraer reinwollene Kleiderstoffe

zu Original-Fabrikpreisen. Crépe, Schwaren Cachemir, verschiedene Qualitäten in Crêpe, Piqué, Damassés, Cheviot etc.

Farbige Frühjahrs-Stoffe in großer Auswahl.

Frau A. Hankel, Grosser Berlin 10. I.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg.

vollkommenster Kaffee-Ersatz und beste Mischung zum Bohnen-Kaffee.

Den alten Cichorienfabrikaten unbedingt vorzuziehen, im Verbrauch noch billiger ist Brandt-Kaffee unentbehrlich für jeden Haushalt. Zu haben in vielen Materialwaren-Geschäften.

Überlragen genügt; Erfolg verbürgt.
Vertreter für Halle a. S. Herr Otto Siefert.

Restaurant Halloria,

Brüderstrasse 4.
Freitag den 18. Februar

Großes Bockbierfest

mit obligatem Ederkuchen.
Brillante Dekoration. Originelle Bockmützen.
Musikalische Unterhaltung.
E. M. Arndt.



Restaurant zur Forelle.

Heute Freitag den 18. cr.

Letztes gr. Bockbierfest

verbunden mit Concert (Streichmusik).

Anfang 7 Uhr Abends. Entrée frei.

Local frisch decorirt. Bockbiermützen.

Freundlichst ladet ein

Louis Winkler.



Wähler-Versammlung

Sonnabend den 19. Februar Abends 8 Uhr

im „Hofjäger.“

Tagesordnung: Reichstagswahl.

Referent: Herr Max Kayser, Dresden.

Das Arbeiter-Wahl-Comité.

Sierzu 1 Beilage.